



Lehrplan für das Tiroler Musikschulwerk Fachspezifischer Teil Violoncello



tirol
Unser Land

Fachspezifischer Teil Violoncello

1. Musikrepertoire – inhaltliche Breite

Basierend auf einem natürlichen Zugang zum Cellospiel sollte es den SchülerInnen ermöglicht werden, verschiedene Stilepochen, stilistische Vielfalt, unterschiedliche Gattungen und die breite Einsatzmöglichkeit des Instrumentes kennen zu lernen. Eine Balance zwischen inhaltlicher Breite und individueller Schwerpunktsetzung sollte gesucht werden.

Das Violoncello bietet eine große Bandbreite an Einsatzmöglichkeiten – als Bassbegleitung, in der Kammermusik, im Orchester und als Soloinstrument.

- Mittelalterliche Musik
- Renaissance (Kunstmusik)
- Barock
- Klassik
- Romantik
- Musik des 20. und 21. Jahrhunderts
- Eigenkompositionen
- Experimentelle Musik
- Pop, Rock
- Jazz
- Alpenländische Volksmusik und internationale Folklore
- Regionale Stile: Volksmusik, Kinderlieder
- Musik aus anderen Kulturen, Ethnologische Musik
- Musik mit elektronisch verfremdeten (verstärkten) Instrumenten

2. Musizierformen

Gemeinsames Musizieren sollte von Anfang an Bestandteil der musikalischen Ausbildung sein, um das Hörvermögen, interaktive Fähigkeiten und soziale Kompetenzen zu fördern und zu erweitern.

- Solo
- Solo mit Begleitung
- Zwei oder mehrere Celli (Duo, Trio, Quartett etc.)
- Streichduo, Streichtrio, Streichquartett etc.
- Größere, gemischte und variable Besetzung
- Interaktionen mit anderen Instrumental- oder Vokalgruppen sowie TänzerInnen und SchauspielerInnen oder mit anderen Kunstrichtungen
- Formationen der Popular- und Volksmusik
- **Orchester**
 - Kammerorchester
 - Jugendorchester
 - Streichorchester
 - Symphonieorchester
 - Kapelle
- Klassenmusizieren

Hilfsmittel:

- Improvisation (auch Auswendigspiel)
- Elektronische Medien
- Play along-CDs

3. Eignung, Lernvoraussetzungen

Ein Unterricht am Violoncello ist schon im Vorschulalter möglich. Empfehlenswert ist bei Kindern (egal welchen Alters) ein Beratungsgespräch mit den Eltern, um Eignung und Rahmenbedingungen abzuklären.

Anhaltspunkte für die Eignung können sein:

- Empfehlung in der Elementaren Musikpädagogik
- Schnupperunterricht
- Probezeit (1. Lernjahr)
- Familiäre Unterstützung

- Einschätzung der Situation für Eltern und Kinder (Elterngespräche)
- Konzentrationsfähigkeit (dem Alter entsprechend)
- Reife
- Feinmotorik
- Koordinationsfähigkeit
- Durchhaltevermögen
- Motivation, eigener Wille
- Lernbereitschaft/Übereitschaft/Übemöglichkeit
- Zeitaufwand
- Regelmäßiger Unterrichtsbesuch

Rahmenbedingungen:

- Es muss ein geeignetes Instrument zur Verfügung stehen, das gewisse Qualitätsnormen erfüllt (Höhe des Steges, Klang, passender Bogen, funktionierende Wirbel usw.), ebenso eine der Größe entsprechende Sitzgelegenheit und ein Notenständer.
- Ungestörtes Üben zu Hause muss möglich sein.
- Die SchülerInnen müssen genügend Zeit haben, um sich auch außerhalb der Musikschule regelmäßig mit dem Instrument befassen zu können.
- Geeignete Unterrichtsäumlichkeiten und Unterrichtsbedingungen müssen vorhanden sein.

4. Ganzheitliche Pädagogik

Im Vordergrund stehen die Förderung der Gesamtpersönlichkeit der SchülerInnen und die Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstreflexion ebenso wie die Förderung der emotionalen Ausdrucksfähigkeit. Verschiedene Methoden können zum Ziel führen (Methodenvielfalt, Methodenfreiheit). Die Lehrkraft wählt die entsprechende Methode je nach Entwicklungsstand und Wahrnehmungstyp der SchülerInnen, wobei ein Lernzielorientierter Instrumentalunterricht anzustreben ist.

- Prozessorientiertes Lernen mit allen Sinnen
- Körperbewusstsein (*siehe auch Punkt 5*):
 - Atemtechnik
 - Instrumentenspezifische Bewegungsabläufe
 - Körpersprache als Hilfsmittel zur Unterstützung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit (Dynamik, Klangfarbe, Artikulation)

- Sprache als Hilfe für musikalische Abläufe, bzw. Kommunikation und Rollengestaltung (z.B. in der Kammermusik)
- Musikalische Allgemeinbildung (*siehe auch Punkt 6*):
 - Singen und Bewegung (*siehe auch Punkt 5*)
 - Gehörbildung (Sensibilisierung intervallspezifischen Hörens)
 - Harmonielehre und Rhythmustraining
- SchülerInnen dort „abholen“, wo sie stehen
- Partnerschaft LehrerIn – SchülerIn
- Bereicherung zur emotionalen Entwicklung
- Kommunikativer Instrumentalunterricht:
 - Gruppenverhalten
 - Soziale Empfindsamkeit fördern
 - Gemeinsames Erarbeiten
- Handlungsorientierter Instrumentalunterricht:
 - Selbstständigkeit
 - Auftritte, Erproben einer Auftrittstechnik (Stimmen auf der Bühne, Verbeugen, Auftrittsreihenfolge, Sitzposition auf der Bühne, Wirkung und Kontakt zum Publikum, Kleidung)

5. Körper und Instrument, Technik

Hervorheben der Wichtigkeit eines entwickelten Körperbewusstseins

Ein natürlicher Körpertonus und ein freies Atmen ermöglichen ein gelöstes Musizieren.

Erarbeitung eines entwickelten Körperbewusstseins:

- Hilfestellungen bieten verschiedene Methoden wie z.B.
 - Alexander-Technik
 - Feldenkrais
 - Yoga
 - Tai Chi
 - Kinesiologie
 - Jin shin Jyutsu
- Atemschulung
- Körpergerechte Haltung und Spieltechnik
- Permanente individuelle Anpassung der Instrumentenhaltung, speziell in der Wachstumsphase (z.B. ein idealer Sitz, um sich frei bewegen zu können)
- Ökonomische Spielweise (unterstützt durch motorische Fähigkeiten und effiziente Bewegungsabläufe)
- Schulung der Unabhängigkeit von linker und rechter Hand
- Bewegungen aus dem Alltag auf das Instrument übertragen
- Mentales Erlernen von Bewegungsabläufen, Üben ohne Instrument – Inneres Hören

Instrument

Ein der Körpergröße angepasstes Instrument und ein passender Bogen sind die wichtigsten Grundlagen. Eine der Körpergröße entsprechende Sitzgelegenheit und ein Cellobrett müssen vorhanden sein.

Technik

Eine fundierte Technik ist notwendig, um sich musikalisch ausdrücken zu können, sie macht aber nur Sinn, wenn sie im Dienste der Musikalität steht.

6. Kultur-, musikhistorisches und musikkundliches Wissen

Musikalische Bildung umfasst nicht nur die Fertigkeiten am Instrument sondern auch musikhistorisches, musikkundliches und allgemeines Kulturwissen. Dabei muss ausreichend Unterrichtszeit zur Verfügung stehen und auf die Notwendigkeit von Ergänzungsfächern und Projekten hingewiesen werden. Hier kann auch die Mitarbeit der Eltern hilfreich sein.

Der musikalische Ausdruck, die Fähigkeit künstlerisch zu gestalten und das Werkverständnis werden durch den geschichtlichen Kontext bereichert.

- Geschichte und Entwicklung der Instrumente: Barockcello, Gambe, Barockbogen
- Kennenlernen epochenspezifischer Instrumente
- Virtuosität, berühmte CellistInnen (Boccherini, Casals, Rostropowitsch etc.)
- Erlebbar und Erfahrbare machen von musikhistorischem und musikkundlichem Wissen:
 - Den allgemeinen Theorieunterricht durch praktisches Erleben am Instrument ergänzen
 - Aufführungspraxis permanent in den Unterricht einbauen
 - Stilistische Möglichkeiten ausloten
 - Zusammenarbeit mit begleitendem Theorieunterricht
- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen
- Konzert- und Theaterbesuche
- Bezugnahme auf Bildende Kunst und Dichtung
- Moderation von Konzerten und Klassenabenden
- Medien (CDs, DVDs) – gemeinsames Hören und Besprechen von Aufnahmen

7. Lebendiger Unterricht und vielfältige Unterrichtsformen:

Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht

Methodische Flexibilität bezieht sich auch auf Unterrichtsformen – diese sind weder grundsätzlich gut noch schlecht, sondern lediglich danach zu beurteilen, ob sie in Bezug auf die definierten Intentionen und die anstehenden Inhalte zielführend sind. Im Violoncellunterricht sind alle Unterrichtsformen wie Einzel-, Partner-, Gruppen-, Ensemble- und Klassenunterricht (schülerorientiert) denkbar, sofern sie zum Unterrichtsziel beitragen und dieses festigen.

Auch wenn zunehmend neue Unterrichtsformen den traditionellen Einzelunterricht ergänzen: Eine wichtige Quelle positiver, persönlicher und musikalischer Entwicklung der SchülerInnen an einer Musikschule ist eine persönliche, vertrauensvolle und beständige Beziehung zu ihren LehrerInnen.

Traditionell steht nach Möglichkeit der Einzelunterricht gerade im Bereich der Streichinstrumente im Vordergrund. Andere Unterrichtsformen (z.B. Partner- oder Gruppenunterricht) sind jedoch hilfreich und nötig für das Erreichen weiterer pädagogischer und musikalischer Ziele. Die Wahl der Unterrichtsformen soll nach fachlichen und pädagogischen Gesichtspunkten erfolgen.

So früh wie möglich sollten die SchülerInnen zum **Ensemblespiel** hingeführt werden. Den Anfang bildet meist das Zusammenspiel innerhalb der Klasse – vom Duo bis zum Streicherensemble.

- Fach- und klassenübergreifender Unterricht (Korrepetition, SchülerInnen begleiten SchülerInnen)
- Gruppenunterricht als zusätzliche Möglichkeit – für Kinder am Beginn des Musikunterrichts ist die Kleingruppe eine vertraute Lernform
- Kammermusik
- Orchester
- Die Lehrkraft als Vorbild: Die eigene künstlerische Tätigkeit soll nicht unterbunden werden, wofür die Möglichkeit zur flexiblen Gestaltung der Unterrichtszeit von Vorteil ist.
- Projekte
- Teamteaching
- Multidimensionaler Unterricht
- Methoden wie z.B. Roland, Colourstrings, Suzuki
- Einsatz von Play along-CDs
- Gemeinsame Klassenaktionen (fachübergreifende Klassenabende und Projekte, Austauschprojekte, Reisen)

Die Förderung von besonders begabten und talentierten SchülerInnen mit zusätzlicher Unterrichtszeit wird empfohlen.

Klassenunterricht (Roland, Essential Elements etc.) ist im Hinblick auf die Zielsetzung des Unterrichts und die Leistungsstufen gesondert zu betrachten.

8. Übeformen/Übepraxis

Die SchülerInnen sollen zu einem selbstständigen Üben und Lernen hingeführt werden. Grundvoraussetzung zum selbstständigen Üben zuhause ist die Freude am Spiel. Diese kann durch einen lebendigen Unterricht (gemeinsames Musizieren, Einbeziehen von musikalischen „Lieblingsthemen“ der SchülerInnen, Vorbereitung auf einen Auftritt usw.), durch die Unterstützung der Eltern und durch positives Feedback gefördert werden.

- Bewusstmachen der verschiedenen Lernfelder
 - Rhythmus
 - Hören, Intonation
 - Klangvorstellung
 - Eigene Interpretation
 - Bewegungsabläufe
 - Bogentechnik
 - Violoncellotechnik
 - Vibrato
 - Auswendigspiel
 - Improvisation/Komposition
 - Mentales Training
- Regelmäßigkeit des Trainings ist für ein Weiterkommen unerlässlich
 - Konkrete Aufgabenstellung (die für die SchülerInnen im Rahmen ihrer Möglichkeiten realisierbar sein müssen)
 - Zielorientiertheit (z.B. Konzerte, Wettbewerbsteilnahme, Prüfungen, technische Anforderungen, Dokumentationen auf Tonträgern)
 - Zielvereinbarung
- Anleitung zum effizienten Üben durch die LehrerInnen
 - Sinn des Übens vermitteln
 - Analyse der Aufgabenstellung
 - Hinführen zum selbstständigen Lösen von Schwierigkeiten
 - Aufzeigen von Fehlerursachen und typischen Fehlerquellen
 - Unterstützung durch Medien (Play along-CD, CD, Videoanalyse)

- Übestrategien
 - Erlernen verschiedener Übetekniken
 - Eigene Übungen erfinden
 - Erarbeitung ohne Noten (z.B. durch Singen, Improvisation)
 - Mentales Üben
 - Üben mit dem Metronom

9. Einbeziehung und Mitarbeit der Eltern

Die Eltern sollen allgemein in das Musikschulleben aktiv integriert werden. Beim Unterricht stehen die SchülerInnen im Mittelpunkt, die Mitarbeit der Eltern ist daher individuell anzupassen.

Es gilt die reine Elterninformation von der aktiven Elternarbeit zu unterscheiden und einen geeigneten Mittelweg zwischen zu wenig Interesse und zu viel Engagement zu finden, um auch die Selbstständigkeit der SchülerInnen zu fördern. Ein positives Zusammenwirken von Musikschule, LehrerInnen, SchülerInnen und Erziehungsberechtigten fördert den Bildungsweg.

Einige hilfreiche Punkte:

- Das gegenseitige Interesse (Eltern – LehrerIn – SchülerIn)
- Abklärung der Erwartungen und Zielvorstellungen, Förderung realistischer Erwartungshaltungen
- Elterninformation (Rundschreiben, Elternabende, Gespräche)
- Individuelle Einbeziehung der Eltern, regelmäßiger persönlicher Austausch zwischen Eltern und LehrerInnen
- Zeitweise Anwesenheit eines Elternteiles nicht nur im Anfangsunterricht
- Erwerb eines adäquaten Instrumentes
- Gestalten eines idealen Übeumfeldes
- Übeanleitung für SchülerInnen und Eltern
- Vermittlung der Grundbegriffe an die Eltern
- Unterstützung, Motivation, Anteilnahme und Freude am Fortschritt und Erfolg – es hängt auch von den Eltern ab, ob und wie ein Kind übt
- Mitmusizieren der Eltern, Hausmusik
- Teilnahme an zusätzlichen Veranstaltungen
- Gesellschaftliche Aspekte (Stadt – Land – gesellschaftspolitische Wertschätzung – regionale Einflüsse und Vorbilder)
- Elternverein

10. Vorbereitung und Nachbereitung des Unterrichts

Die Grundlage eines erfolgreichen Lehrens und Lernens ist ein kontinuierlicher Kreislauf des Planens, Handelns und Reflektierens. Dabei kann eventuell Feedback in Form eines Gesprächs zwischen LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern eingeholt werden.

Um eine kontinuierliche Entwicklung der SchülerInnen zu gewährleisten, ist eine entsprechende Planung des Unterrichts notwendig.

- Allgemeine Unterrichtsvorbereitung
 - Zielsetzung, Zielvereinbarung
 - Administration, Organisation, Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Konferenzen, Fachgruppenbesprechungen, Zusammenarbeit mit KollegInnen (fach- und klassenübergreifender Unterricht)
 - Raumsituation, Instrumenten-Check für den Unterricht
 - Individuelle Vorbereitung der Lehrkraft – Vorbildfunktion, Supervision und Selbstreflexion, fachlicher Austausch
 - Methodisch-didaktische Vorbereitung
- Spezielle Unterrichtsvorbereitung
 - Konzepterstellung: lang- und mittelfristige Stundenkonzepte
 - Literatúrauswahl
 - Ensemblearbeit
 - Planung, Konzeption und Vorbereitung für Konzertmitwirkungen und Wettbewerbsteilnahmen, spezielle Förderung für PrüfungskandidatInnen
 - Elterngespräche
- Wöchentliche bzw. längerfristige Vorbereitung des Unterrichts
 - Organisation und Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien
 - Literatúrauswahl entsprechend der Lernziele
 - Erstellung von individuellen Lernzielen mit allen SchülerInnen
- Wöchentliche bzw. längerfristige Nachbereitung des Unterrichts
 - Aufzeichnungen und Dokumentationen
 - Unterrichtsreflexion (auch in methodischer und didaktischer Hinsicht)
 - Überprüfung der Zielsetzungen

11. Lernziele/Bildungsziele (nach Entwicklungsstufen/Leistungsstufen)

Als Grundstruktur wird von vier Entwicklungsstufen ausgegangen: Elementar-, Unter-, Mittel- und Oberstufe.

Die Verweildauer in den einzelnen Stufen ist im Statut des Tiroler Musikschulwerkes festgelegt und richtet sich im Wesentlichen nach dem Anfangsalter, der Vorbildung, der Unterrichtsform und der Unterrichtsdauer. Ebenso müssen Faktoren wie das Anfangsalter, das psychologische und soziale Umfeld der SchülerInnen, ein Wechsel der Lehrkraft und etwaige Erkrankungen berücksichtigt werden.

Es sollten in allen Stufen neben der Technik am Instrument und der Musikalität die folgenden Punkte gefördert werden:

- Förderung der Liebe zum Instrument und zur Musik
- Freude am Musizieren
- Allgemeine musikalische Fertigkeiten und Fähigkeiten
- Gemeinsames Musizieren
- Gehörbildung und Rhythmus
- Auswendig- und Blattspiel
- Improvisation
- Aufmerksamkeit und Konzentration
- Das Instrument als Ausdrucks- und Kommunikationsmittel
- Phantasie
- Interesse am kulturellen Geschehen
- Präsentation auf der Bühne und Auftrittstechnik (Stimmen auf der Bühne, Verbeugen, Auftrittsreihenfolge, Sitzposition auf der Bühne, Wirkung und Kontakt zum Publikum, Kleidung)

Entsprechend den Stufen sollten an der Musikschule Theoriekurse (Elementare Musikkunde, Musikkunde 1, 2, und 3) angeboten und von den SchülerInnen besucht werden. Die im Theorieunterricht erworbenen Kenntnisse sollen in die Praxis umgesetzt werden (z.B. Tonleiter spielen etc.).

Aktivitäten der SchülerInnen wie Auftritte, Konzerte und Konzertbesuche sind für das Weiterkommen am Instrument sehr wichtig und sollen von der Lehrkraft unterstützt und gefördert werden.

Durch eine abwechslungsreiche Gestaltung und Auswahl der Unterrichtsliteratur in allen Leistungsstufen wird den SchülerInnen die Möglichkeit gegeben, verschiedene Epochen und Stile kennen zu lernen.

Die vorgeschlagenen Zielvorstellungen geben einen groben Anhaltspunkt für die Entwicklung bzw. die Mindestanforderungen in einer Entwicklungsstufe. Da es aber sehr unterschiedliche Methoden gibt, kann es sein, dass eine Lehrkraft die eine oder andere Fertigkeit schon früher einführt und dafür etwas anderes erst später (z.B. früher mit dem Lagenspiel und dafür erst später mit der Streckung der Hand beginnt.)

Elementarstufe

In der Elementarstufe werden mit den ersten Schritten am Instrument Basiswissen und musikalische Grundfertigkeiten angelegt: Elementare Spieltechnik, technische und musikalische Grundlagen (z.B. Notenlesen, Rhythmik, Spiel nach Gehör, Tonleitern) und erstes gemeinsames Musizieren.

Anregungen, Anhaltspunkte:

- Haltung des Instrumentes
- Bogenhaltung, Haltung der linken Hand
- Getrennte Übungen für rechte und linke Hand – Kombinieren beider Hände
- Sensibilisieren und Erwecken des Klangbewusstseins – Tongebung!
- Erstes Auswendigspiel
- Enge Position (erst wenn die enge Position gefestigt ist, soll mit der weiten Position begonnen werden – was durch das Abstrecken des 1. Fingers erreicht wird)

Unterstufe

In der Unterstufe werden die technischen Fertigkeiten am Instrument und die allgemeinen musikalischen Fähigkeiten gefestigt und weiter ausgebaut. Das bedeutet auch, Einblick in verschiedene Epochen und Stile zu erhalten, sowie erste Kammermusikerfahrungen zu machen.

- Enge Position (erst wenn die enge Position gefestigt ist soll mit der weiten Position begonnen werden – was durch das Abstrecken des 1. Fingers erreicht wird)
- Einfache Lagenbewegungen
- Anfang des Vibrato
- Funktionelle Bogenhaltung und Führung
- Differenzierte Tongebung
- Grundlagen der Stricharten
- Kennenlernen anderer Schlüssel am Cello (Tenor- und Violinschlüssel)
- Schulung des Auftrittsverhaltens

Mittelstufe

In der Mittelstufe werden die bisher erworbenen Fähigkeiten weiter ausgebaut, außerdem wird auf größere Werke der Celloliteratur eingegangen und die Selbstständigkeit der SchülerInnen noch mehr gefördert, sowohl im Solospiel als auch in der Kammermusik.

- Ausbau des Repertoires
- Schulung des Auftrittsverhaltens und der Selbstreflexion
- Festigung und Ausbau der in der Unterstufe erlernten Bogen- und Violoncellotechnik
- Selbstständiges Erarbeiten eines Werkes
- Übetchniken, Fingersatz, Körperbewusstsein
- Differenzierungen in Dynamik und Klangfarbe
- Kammermusik

Oberstufe

In der Oberstufe sollten die SchülerInnen einen hohen Grad an Selbstständigkeit erlangt haben und einen Einblick in Werke aus allen Epochen besitzen. Weiters sollte die Oberstufe als Vorbereitung für eine musikalische Berufsausbildung dienen.

- Weiterentwicklung und Perfektionierung der bisher angelegten und erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Förderung der Selbstständigkeit und Eigeninitiative

12. Übertrittsprüfungen

Da das positive Erlebnis für die SchülerInnen oberste Priorität haben muss, ist bei den Prüfungen für eine gute Atmosphäre zu sorgen. Bei der Auswahl des Programms ist darauf zu achten, dass es innerhalb des vorgegebenen Zeitrahmes zur Gänze vorgetragen werden kann. Im Prüfungsprogramm müssen auf die jeweilige Stufe abgestimmt (siehe Punkt 11), möglichst viele verschiedene Taktarten, Tonarten, Rhythmen und Spieltechniken enthalten sein.

Übertrittsprüfung Elementarstufe - Unterstufe

Im Tiroler Musikschulwerk ist der Übertritt von der Elementarstufe in die Unterstufe durch ein Alterslimit (Elementarstufe bis zum vollendeten 8. Lebensjahr) geregelt. Daher ist eine Übertrittsprüfung von der Elementarstufe in die Unterstufe grundsätzlich nicht vorgesehen.

Übertrittsprüfung Unterstufe – Mittelstufe (1. Übertrittsprüfung)

Technikteil	2 Dur und 2 Molltonleitern nach Wahl über 2 Oktaven. Davon mindestens 1 Dur und 1 Molltonleiter mit Lagenwechsel innerhalb der 1. – 4. Lage. Die Tonleitern sind in unterschiedlichen Stricharten (legato, portato, staccato) und auswendig vorzubereiten. einfaches Prima Vista Spiel
Etüden	2 Stücke unterschiedlichen Charakters. Auch unbegleitete Konzertstücke mit Etüdencharakter möglich.
Konzertstücke	2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Davon mindestens eines mit Begleitung durch ein Akkordinstrument und nach Möglichkeit das zweite Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 1. Übertrittsprüfung maximal 15 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 7 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Übertrittsprüfung Mittelstufe – Oberstufe (2. Übertrittsprüfung)

Technikteil	1 Dur und 1 Molltonleiter nach Wahl über 2 Oktaven inklusive Lagenspiel. 1 Dur und 1 Molltonleiter nach Wahl über 3 Oktaven mit Dreiklängen. Die Tonleitern über 2 Oktaven sind in unterschiedlichen Tempi und Stricharten (legato, portato, staccato, spiccato) auswendig vorzubereiten. Einfaches Prima Vista Spiel
Etüden	2 Stücke unterschiedlichen Charakters. Auch unbegleitete Konzertstücke mit Etüdencharakter möglich.
Konzertstücke	2 Konzertstücke unterschiedlichen Charakters nach Möglichkeit im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Davon mindestens eines mit Begleitung durch ein Akkordinstrument und nach Möglichkeit das zweite Konzertstück in kammermusikalischer Form.
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	Gesamtdauer der 2. Übertrittsprüfung maximal 20 Minuten zuzüglich Besprechungs- und Beratungszeit mit einer reinen Spielzeit von mindestens 10 Minuten. Literatur: Die individuell erstellten Literaturtöpfe gelten als Empfehlung. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste.

Abschlussprüfung

Interner Teil	1 Etüde und 1 unbegleitete Solostück bzw. konzertante Etüde
Öffentlicher Teil	Über die Zulassung zu diesem Teil der Prüfung ist die positive Beurteilung des internen Teiles der Prüfung notwendig. Mindestens 3 Werke/Sätze aus unterschiedlichen Stilepochen* mit Begleitung, davon ein Werk nach Möglichkeit in kammermusikalischer Besetzung im Rahmen eines öffentlichen Auftrittes. Grundsätzlich kann auch ein reines Solostück vorgetragen werden. <small>*Eine Stilepoche kann auch durch die Literatur im internen Teil abgedeckt sein.</small>
Zeitraumen und sonstige Bestimmungen	14 – 18 Minuten Spielzeit (öffentlicher Teil) innerhalb einer Auftrittszeit von maximal 20 Minuten. Schwierigkeitsgrad siehe Literaturliste

13. Besondere Hinweise zum „frühinstrumentalen Unterricht“, Unterricht mit „jugendlichen und erwachsenen AnfängerInnen“

Frühinstrumentaler Unterricht

Ein Beginn im Vorschulalter ist wegen der Unbefangenheit, Offenheit und Entwicklungsmöglichkeit der Kinder empfehlenswert.

Voraussetzungen und Aspekte:

- Besonders kindgerechte Methoden und spezielle Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Entwicklung
- Unterricht ohne Noten
- Spielerische Herangehensweise
- Nachahmen und Ausprobieren
- Geeignete Instrumente und Rahmenbedingungen
- Besondere Unterstützung durch die Eltern
- Nahtstelle zum Fach elementare Musikpädagogik (EMP), Kombination mit musikalischer Früherziehung
- Frühkindlichen Stimmumfang beachten
- Berücksichtigung der geistigen und körperlichen Entwicklung

Jugendliche und erwachsene AnfängerInnen

Die Struktur und das Bildungsangebot ermöglichen einen Zugang zur Musik in jedem Alter. Durch die pädagogische Betreuung soll eine bleibende Beziehung zur Musik geschaffen werden.

- Altersgerechte Unterrichts- und Prüfungsgestaltung
- Vorbildfunktion der Lehrkraft
- Einbeziehung aktueller Musiktrends, bzw. der Vorlieben der SchülerInnen
- Freude am Instrument wecken
- Die individuellen Wachstumsmöglichkeiten beim Spielen berücksichtigen (Körperarbeit, emotionelle Erweiterung – Ausdruck)
- Mobilisierung aller Sinne
- Gemeinschaftliches Musizieren, Betreuung ehemaliger MusikschülerInnen (Ensemblespiel, Kammermusik, Orchester, Laienmusik, Hausmusik, Volksmusik)
- Stärkung des regionalen Kulturlebens durch Erwachsenenbildung
- Bestärkung von selbstständigen LaienmusikerInnen
- Eine dem Berufsleben angepasste Unterrichtsplanung

14. Hinweise zum Unterricht mit „Menschen mit Behinderung“

Sonderpädagogik ist in der Musikschule grundsätzlich möglich und begrüßenswert. Die Bereitschaft und die Befähigung der LehrerInnen für den Unterricht von „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ ist jedenfalls eine unerlässliche Voraussetzung. Einem allfälligen Unterricht in diesem Bereich soll eine umfassende wechselseitige Information (Eltern – SchülerIn – LehrerIn) bezüglich der Voraussetzungen, Umstände, Möglichkeiten und Ziele vorausgehen.

15. Instrumentenkundliches (Sonderformen, Pflege, Kauf...)

Informationen zu Kauf, Pflege und Wartung:

- Beratung beim Erwerb eines Instrumentes durch GeigenbauerInnen und/oder LehrerInnen
- Regelmäßige Kontrolle der Schülerinstrumente (Steg, Saiten, Wirbel, Feinstimmer, Bogenbehaarung, allgemeiner Zustand) durch die Lehrkraft
- Überprüfung der Instrumentengröße
- Saitenwahl, geeignetes Kolophonium
- Transportproblem: Das Instrument reagiert empfindlich auf Hitze und Kälte
- Bewusstseinsbildung für den Wert des Instrumentes
- Achten auf sorgfältigen Umgang und Pflege (von Anfang an)
- Fachgerechte Wartung und Reparatur
- Aufgeschlossenheit gegenüber modernen (E-Cello) wie alten Instrumenten (Barockviola, Gambe)

Es sollten genügend Leihinstrumente – sowohl Anfänger- als auch Präsentationsinstrumente – in der Musikschule vorhanden sein.

Die Eltern sollten auf Leasing-Systeme für Leihinstrumente in allen Größen hingewiesen werden.

An der Musikschule sollten Leihinstrumente vorhanden sein. Die Eltern sollten auf Leihinstrumente und Leasing-Systeme für Celli in allen Größen aufmerksam gemacht werden.

16. Fachspezifische Besonderheiten

- Der Stellenwert der Intonation ist beim Cellospiel besonders hoch, daher wird eine aufbauende Gehörbildung (Solmisation etc.) empfohlen.
- Ensembles und Orchester haben für StreicherInnen große Bedeutung und sollten allen interessierten SchülerInnen offen stehen.
- Barocke und alte Meisterinstrumente können z.B. bei GeigenbauerInnen kennen gelernt werden.
- Für die Aufnahme und Verstärkung von Streichinstrumenten ist eine hochwertige technische Ausstattung (Mikrofone, Tonabnehmer, Verstärker etc.) erforderlich.